W. Marktl, Wien

Gedanken zum Begriff Komplementärmedizin

Der Einsatz komplementärmedizinischer Verfahren bei der Behandlung von Krankheiten entspringt oft dem Wunsch nach Alternativen zu den etablierten therapeutischen Methoden aus der naturwissenschaftlich-klinischen Medizin. Manchmal wird deshalb auch von Alternativmedizin gesprochen. Nicht selten wird dabei sowohl von medizinischen Laien als auch von Angehörigen eines Gesundheitsberufes oder von Ärzten der Begriff Alternative im Sinne des Ausschlusses von naturwissenschaftlich fundierten Therapiemethoden zugunsten von empirisch bewährten naturheilkundlichen Behandlungsmethoden aufgefasst. Bei solchen Betrachtungen wird häufig auch ein Gegensatz zwischen «künstlich, technisch etc.» und «natürlich» konstruiert. Solche Auffassungen nähren ihrerseits wieder die Ablehnung von komplementärmedizinischen Verfahren durch die Verfechter der etablierten Medizin. Der Begriff Komplementärmedizin wird andererseits oft auch mit dem Begriff Ganzheitsmedizin in Zusammenhang gebracht, wobei für beide Begriffe einheitliche und allgemein akzeptierte Definitionen ausstehen. Ein Aspekt in der Auffassung des Begriffes Ganzheitsmedizin könnte sein, ihn mit dem komplexen Behandlungsprogramm in Verbindung zu bringen, welches bei vielen sogenannten Zivilisationskrankheiten angebracht erscheint. Der Multikausalität dieser Art von Erkrankungen und Funktionsstörungen sollte konsequenterweise ein an verschiedenen Punkten angreifendes Behandlungskonzept entgegengesetzt werden, in dem – in Abhängigkeit von Art und Stadium der Erkrankung – auch komplementärmedizinische Verfahren einen Platz haben. Bei dieser Überlegung steht keine Behandlungsideologie, sondern das Wohlbefinden und Interesse des Patienten im Vordergrund. Es ist nicht zu leugnen, dass die Erfolge der naturwissenschaftlich-klinischen Medizin bei der Behandlung chronischer Zivilisationsleiden nicht jenes beeindruckende Ausmass erreicht haben, wie dies bei akuten und schweren Erkrankungen der Fall ist. Ein Grund dafür ist zweifelsohne darin zu suchen, dass die naturwissenschaftliche Denkungsweise reduktionistische Züge enthält und ihre grössten Erfolge dort erzielt hat, wo monokausale Verhältnisse im Sinne einer einfachen Ursache-Wirkungs-Beziehung eine Rolle spielen. Dieses Konzept entspricht aber offensichtlich nicht optimal der Mehrzahl von Einflüssen, die bei der Entstehung und Entwicklung von chronischen Zivilisationskrankheiten beteiligt sind. Deshalb scheinen bei diesen Krankheiten, die bekanntlich ein zentrales Problem des modernen Gesundheitswesens darstellen, nur solche Behandlungsmassnahmen

sinnvoll zu sein, die der bereits erwähnten Multikausalität Rechnung tragen. Dabei sollte es im Interesse des Patienten nicht zu einer Auseinandersetzung über die jeweils einzusetzende Methode im Sinne eines Ausschlusses aller anderen Methoden kommen, sondern es sollten jeweils Kombinationen von therapeutischen Massnahmen eingesetzt werden, die im individuellen Fall und in der individuellen Situation als die optimale Problemlösung erscheinen. Ein solches Konzept integriert alle vorhandenen therapeutischen Möglichkeiten und somit auch komplementärmedizinische Verfahren. In diesem Zusammenhang muss auf jeden Fall das Problem der objektiven Effizienzkontrolle angesprochen werden. Nicht selten wird von Anwendern komplementärmedizinischer Verfahren eine naturwissenschaftliche Denkungsweise mehr oder minder abgelehnt und durch Beobachtung, Erfahrung, subjektive Einschätzungen etc. ersetzt. Auch darin liegt ein Grund für die Ablehnung der Komplementärmedizin durch die naturwissenschaftlich orientierte Medizin. Die Verfechter und Anwender komplementärmedizinischer Verfahren wären jedoch gut beraten, dem objektiven Effizienznachweis der von ihnen eingesetzten Methoden erhöhtes Augenmerk zu schenken. Um dies in sinnvoller Weise bewerkstelligen zu können, muss die Komplementärmedizin eigenständige Methoden ausarbeiten, die der Eigenart der eingesetzten Behandlungsmassnahmen entsprechen. Eine direkte und unmittelbare Übernahme der Methoden, deren sich die naturwissenschaftliche Medizin bedient, wird nicht immer möglich sein. Wissenschaftliche Kontrolle der Wirksamkeit von eingesetzten therapeutischen Methoden ist jedoch nicht nur eine Massnahme der Qualitätssicherung, sondern kann auch dazu dienen, die Kluft zwischen naturwissenschaftlicher und komplementärer Medizin zu überbrücken, zumal diese Kluft keine Notwendigkeit darstellt, sondern von manchen Verfechtern beider Denkrichtungen aus verschiedenen Gründen offengehalten wird. Bei Betrachtung der internationalen Entwicklung der Komplementärmedizin erscheint die Erwartung einer Eingliederung in das Gesundheitssystem und die damit verbundene Anerkennung durch die etablierte Medizin nicht unrealistisch. Das bereits mehrjährige Bestehen einer wissenschaftlichen Zeitschrift, wie der hier vorliegenden, stimmt optimistisch. Dieser Optimismus wird auch dadurch genährt, dass es vor kurzer Zeit gelungen ist, die FORSCHENDE KOMPLEMENTÄRMEDIZIN in den internationalen wissenschaftlichen Datenbanken zu verankern.